

Umweltverantwortungs-Initiative: Gesundes Mass oder gefährliche Anmassung?

I. ZUR INITIATIVE

Was will die Initiative?

Die Initiative möchte die Wirtschaft in der Schweiz innerhalb von 10 Jahren an die «planetaren Grenzen» anpassen. Der Begriff referiert auf ein wissenschaftliches Konzept, welches die Umweltbelastung und einen möglichen Kollaps der Ökologie, der das Überleben der Menschheit in Frage stellt, modelliert. Gemäss diesen hochkomplexen Berechnungen müsste die Schweiz ihre ökologische Belastung drastisch reduzieren. Der CO₂-Ausstoss müsste beispielsweise 19-mal kleiner werden als bisher. Die Initianten sprechen deshalb von drastischen Anpassungen, die nötig wären, um die Wirtschaft im gewünschten Sinne zu reformieren. Die kurze Frist sei nötig, weil die nächsten Jahre in Bezug auf die Vermeidung eines ökologischen Kollaps entscheidend seien.

Was bedeutet «planetare Grenzen» genau?

Es handelt sich um ein wissenschaftliches Konzept, welches die Frage nach der ökologischen Stabilität in 9 Bereiche unterteilt; dazu gehören z.B. Klimaveränderung, Biodiversitätsverlust, Wasserverbrauch oder Stickstoff- und Phosphorverlust (Boden und Gewässer). Die Idee ist, dass es in jedem Bereich Grenzen der Belastung gibt. Wenn diese überschritten werden, droht die Gefahr eines ökologischen Kollapses. Es wurden Grenzwerte der Belastung definiert. Wenn diese nicht überschritten werden, wird die Situation in Bezug auf ökologische Stabilität als sicher angesehen.

Inwiefern überschreitet die Schweiz diese «planetaren Grenzen»?

Durch den Konsum und die wirtschaftliche Produktion überschreitet die Schweiz gemäss den Theorien und Berechnungen die Grenzen in den meisten Bereichen. Am deutlichsten tut sie dies bei der Klimabelastung durch CO₂-Verbrauch, wo die Schweiz die planetare Grenze um den Faktor 19 überschreite. Weiter Faktoren sind: Biodiversitätsverlust (Faktor 3.8), Stickstoffverlust (2.4), Phosphorverlust (1.0), Wasserverbrauch (2.7), Landnutzung (0.9).

Wie ist die Situation weltweit?

Forschende behaupten, die planetaren Grenzen seien in sechs Bereichen überschritten, was eine erhebliche Gefährdung des gesamten ökologischen Gleichgewichts bedeute.

Was müsste die Schweiz tun, um die «planetaren Grenzen» einzuhalten?

Die Initiative will, dass innert 10 Jahren die Faktoren auf 1 oder weniger als 1 reduziert werden. Das heisst z.B., dass die Schweiz in 10 Jahren 19-mal weniger CO₂ ausstossen soll als derzeit. Da die Belastung massgeblich von der wirtschaftlichen Tätigkeit ausgeht, müsste die Wirtschaft umgestellt bzw. ihr Ausmass reduziert werden. Wie, das lässt die Initiative offen. Die Initianten sprechen allerdings von «einschneidenden Instrumenten» wie «Vorschriften, Verbote und Anreize», die nötig wären, um die Wirtschaft im gewünschten Sinne zu reformieren.

Welche Konsequenzen könnte eine solche Anpassung der Wirtschaft haben?

Die Initianten geben zu, dass es etwas kostet, d.h., dass wirtschaftliche Einbussen und eine Reduktion des Wohlstands mit diesen Anpassungen einhergehen könnten. Sie sagen deshalb auch, dass die

Anpassungen sozialverträglich gestaltet werden müssen. Die Gegner der Initiative befürchten einen grossen Wohlstandsverlust, Wirtschaftskrisen und soziale Probleme.

Bewertung der Initiative

Die Initiative ist schwierig zu bewerten, da es sich bei der ökologisch-ökonomischen Frage um eine Dilemma-Situation handelt. Das Dilemma ergibt sich aus dem Wachstumszwang und dem Wachstumsdrang, dem die Geldwirtschaft (man könnte auch sagen Marktwirtschaft oder Kapitalismus) unterliegt.

II. ZUM ÖKONOMISCH-ÖKOLOGISCHEN DILEMMA

Wachstumsdrang

Der Wachstumsdrang hat mit der psychologischen Besonderheit des Geldes zu tun, die bereits Aristoteles vor über 2000 Jahren identifizierte. Von konkreten Gütern wird der Mensch satt. Beim Geld ist es anders. Weil mit dem Geld potenziell alle möglichen Bedürfnisse in der Zukunft befriedigt werden können, ist die Versuchung gross, es grenzenlos anzuhäufen. Das Streben nach immer mehr Geld kann als Wachstumsdrang bezeichnet werden.

Industrialisierung

Durch den Wachstumsdrang hat sich historisch ein Wachstumszwang entwickelt. Die Industrialisierung wurde möglich durch die Erfindung des Papiergeldes im 17. Jahrhundert. Mit der Möglichkeit zur unbegrenzten Geldanhäufung konnten die technologische Entwicklung finanziert werden. Erst die Dampfmaschine, später die Computer usw. D.h., es arbeiten nicht nur Menschen, sondern auch Maschinen, und zwar, in dem sie durch die Energie aus der Natur betrieben werden. Die Industrialisierung, die bis heute fortschreitet, ist also auf den Verbrauch der Natur angewiesen, was zum ökologischen Problem beiträgt.

Grenzenloses Wachstum?

Die Logik des Geldes ist aber eine grenzenlose. Karl Marx hat bereits auf die logischen Grenzen des Wachstumsgrenzen verwiesen. Aus Geld muss immer mehr Geld werden. Wie ist das möglich? Eigentlich nur, wenn immer mehr gearbeitet wird. Da Karl Marx nur die menschliche Arbeit im Blick hatte, sah er das Ende bald kommen, nämlich dann, wenn die Menschen nicht immer mehr arbeiten können. Dabei hat er aber übersehen, dass auch die Maschinen arbeiten, und deshalb das Wachstum noch viel weiter gehen kann.

Wachstumszwang

Hans Christoph Binswanger hat auf den Wachstumszwang der Geldwirtschaft hingewiesen. Sie liegt in der Logik der Kapitalinvestition. Geld wird nur investiert, wenn aus Geld mehr Geld werden kann, wenn also Gewinne gemacht werden können. Wenn die Möglichkeit zum Gewinn eine kritische Grenze unterschreitet, zieht sich das Kapital zurück. Es wird nicht mehr investiert. Und die Wirtschaft kommt in die Krise, d.h. sie schrumpft. Was das bedeutet, zeigt sich an den ökonomischen Krisen der Gegenwart, z.B. Griechenland ab 2010.

Dilemma

Wir stehen deshalb vor einem ökonomisch-ökologischen Dilemma. Wenn die Wirtschaft wächst, erzeugt sie Wohlstand und Reichtum. Sie beutet aber gleichzeitig die Natur aus und stellt das Überleben der Menschheit in Frage. Wenn die Wirtschaft nicht wächst, schrumpft sie. D.h., der Wohlstand geht verloren. Das betrifft nicht nur die Reichen, sondern zuallererst die Armen.

III. FAZIT: REFORMEN MIT MASS

Was bedeutet das für die Initiative?

Es bedeutet, dass sowohl die Argumente der Befürworter als auch der Gegner der Initiative richtig sein können.

-> Ein «Weiter-wie-bisher» führt dazu, dass die Umwelt immer stärker ausgebeutet und die Ressourcen aufgebraucht werden. Wenn die Ressourcen aufgebraucht wären, käme auch die von technischen Maschinen unterstützte Wirtschaft an ein Ende. Und es stellt sich die berechnete Frage, ob die Menschheit die ökologischen Verwerfungen auf dem Weg dahin überlebt.

-> Eine Anpassung der Wirtschaft an die planetaren Grenzen in der Schweiz und Weltweit kann verheerende Konsequenzen für den materiellen Wohlstand haben. Die Wirtschaft kann in die Krise kommen, Arbeitslosigkeit und Armut können sich ausbreiten.

Gibt es eine Lösung für das ökologisch-ökonomische Dilemma?

Hans Christoph Binswanger war überzeugt, dass nur eine Mässigung der Wirtschaft unter Berücksichtigung des Wachstumszwang zu einem geordneten Übergang in eine nachhaltige Wirtschaft führen könne. Es brauche dazu sehr viel Bewusstsein über die ökonomischen Zusammenhänge. Als Mässigungsmaßnahme schlug er z.B. vor, die Energie so zu besteuern, dass eine Reduktion der Wirtschaftsleistung stattfindet.

Was nützt ein Alleingang der Schweiz?

Natürlich kann die Schweiz Vorbildcharakter haben, wenn sie sich bemüht, die Wirtschaft nachhaltig zu transformieren. Andererseits ist die Frage, ob unter Bedingungen der Konkurrenz nicht jede Reduktion des Wachstums sofort von anderen Akteuren kompensiert wird. Schlimmstenfalls würde die Reduktion der Belastungen der Schweiz vollständig durch stärkere Belastungen anderer Akteure wieder aufgehoben. Das zeigt, wie wichtig internationale kooperative Engagements im Sinne der Ökologie sind. Was auch gilt: Solange eine kritische Grösse der Menschheit die Ursachen des Wachstums (Geldstreben und dadurch verursachter Wachstumszwang) nicht einsehen und eine Mässigung anstreben, kann das Dilemma nicht gelöst werden.

Literatur

Binswanger, Hans Christoph (2006): Die Wachstumsspirale. Geld, Energie und Imagination in der Dynamik des Marktprozesses, Metropolis, Marburg.

Binswanger, Hans Christoph (2009): Vorwärts zur Mässigung. Perspektiven einer nachhaltigen Wirtschaft, Murmann, Hamburg.

Greenpeace Schweiz (2023): Transformation zu einem sozialgerechten Leben innerhalb der planetaren Grenzen. https://www.greenpeace.ch/static/planet4-switzerland-stateless/2023/04/a09bf05b-plane-tare_grenzen_2023.pdf

Mugier, Simon (2019): Wirtschaftswachstum und soziale Frage. Zur soziologischen Bedeutung der ökonomischen Theorie von Hans Christoph Binswanger, Metropolis, Marburg.

Richardson, K. et al. (2023): Earth beyond six of nine planetary boundaries, in: Science Advances. <https://www.science.org/doi/10.1126/sciadv.adh2458>

Umweltverantwortungs-Initiative, ausführliches Argumentarium: <https://www.umweltverantwortung.ch/argumente>